

Häuserkampf mit Herz

Von Philipp Rösler

Oktober 2004

Mehr als drei Jahrzehnte ist es her, als der erste Generalsekretär der FDP, Karl-Hermann Flach, sein bekanntestes Werk „Noch eine Chance für die Liberalen“ schrieb. Vom Ende der Vollbeschäftigung bis zum Überangebot durch neue Medien – der Journalist und liberale Politiker hat bereits damals viele der gesellschaftlichen Umbrüche vorhergesagt, die wir heute erleben. An diesem Sonntag hätte Karl-Hermann Flach seinen 75. Geburtstag gefeiert.

Flach hat die FDP in der Umbruchzeit Ende der 60er Jahre entscheidend geprägt. Und er hat versucht, die Liberalen zum natürlichen Sammelbecken der damals neuen Mitte zu machen. Zur politischen Interessenvertretung derer, die überkommene Traditionen abschütteln und neue Freiheiten nutzen wollen, ohne deshalb bindingslos ihr Leben zu gestalten. Die gesellschaftliche Veränderung hat statt gefunden - die Verankerung dieser Menschen bei der FDP nicht. Kurioserweise profitiert mit Bündnis 90/Die Grünen von den Visionen des Werks eine Partei, die zu Lebzeiten Flachs nicht existierte. Bei Großstadtergebnissen von 20% und mehr gewinnen die Grünen heute auch jene Wählerschichten, die Flach für die Liberalen damals erschließen wollte.

Ist es zu spät, diese Auseinandersetzung noch zu gewinnen? Ich meine nein. Heute haben wir in Deutschland eine liberale Partei, deren Wählerzuspruch weit unter der Größe des liberal denkenden Publikums liegt und eine Bürgerschaft, deren Lieblingspartei (Die Grünen) weit weniger liberal denkt und handelt als ihre Wähler. Hätte es für letzteres noch eines Beweises bedurft, so wurde er auf der jüngsten Bundesdelegiertenversammlung der Grünen mit der klaren Absage an Oswald Metzgers bei der FDP abgekupfertes Krankenversicherungsmodell und dem Ja zur Zwangskasse für Alle erbracht. Was also muss die FDP anders machen? Diejenigen, die meinen, die Zukunft der FDP läge in einer möglichst radikalen Abgrenzung zu den Grünen irren genauso wie diejenigen, die neuerdings Ähnlichkeiten zwischen Grünen und FDP in der Finanzpolitik entdecken. Meine

These ist: Um den Grünen in den Großstädten wieder auf Augenhöhe zu begegnen, muss die FDP ihr Programm behalten und ihre Strategie ändern. Die Auseinandersetzung ist keine zwischen grünen Fundis und liberalen Realos, sondern eine zwischen sympathisch und unsympathisch.

In „Noch eine Chance für die Liberalen“ schreibt Flach: „Der Egoismus der Menschen wird als Triebfeder zwar nicht verschwinden, kann aber durch Veränderung der Wertmaßstäbe zugunsten gemeinschaftsbezogener Leistungskriterien sublimiert werden.“ Für mich einer der Schlüsselsätze für die kommende Auseinandersetzung. Die FDP muss sich von dem Irrglauben verabschieden, der homo oeconomicus treffe seine Wahlentscheidung rational auf der Grundlage von Programmlektüre. Und da es sich bei den Wählerinnen und Wählern der Liberalen um überdurchschnittlich gut ausgebildete Menschen handelt, bedürfe es dafür kaum noch Überzeugungsarbeit. Doch wie im Supermarkt gilt: Die Qualität des Produkts ist nicht alles, Emotion hilft beim Verkaufen ungemein.

Die FDP muss in den Großstädten wieder Häuserkampf machen. Straßenzug um Straßenzug muss wieder zurückerobert werden – nicht mit Gewalt, sondern mit Gesichtern, nicht nur mit rationalen Argumenten, sondern auch mit emotionalem Anspruch. Die emotionale Bindung an grüne Politik erfolgt heute über Netzwerke: den Naturkostladen, den Eine-Welt-Laden, den Kinderladen. Und dass bei den meisten dieser Läden nicht die betriebswirtschaftliche, sondern die gesellschaftliche Komponente dominiert, stört auch erfolgreiche Manager kaum. Hier kommuniziert Tag für Tag grünes Parteiestablishment. Politik hautnah sozusagen. Wer Montag bis Samstag in diesen Netzwerken verkehrt, vergisst sonntags im Wahllokal ganz leicht, was ihn die politische Programmatik dieser Sympathieträger kostet. Wir haben zu lange darauf vertraut, virtuelle Netzwerke seien der Garant für die liberale Zukunft. Falsch gedacht: Auch der viel fliegende Top-Manager, der zurückgezogen forschende Biologe, der introvertierte Künstler, die hart arbeitende Verkäuferin mögen authentische Menschen in ihrem privaten Lebensumfeld. Wir brauchen eine FDP zum Anfassen. In der Stadtteilinitiative, in der Flüchtlingshilfe, im Kultur- oder Sportverein. Wir müssen uns wieder bekennen, Gesicht zeigen für die liberale Politik, wenn wir nicht Straßenzug um Straßenzug aufgeben wollen.

Karl-Hermann Flach wurde leider nur 43 Jahre alt. Sein „Eine Chance für die Liberalen“, wegen der Einbandfarbe auch „Grüne Bibel“ genannt, ist heute so aktuell wie vor 30 Jahren.